



Rundbrief

Grußwort

Im Evangelium des Markus, das wir am Ostermorgen gehört haben, erklingt im leeren Grab kein Osterjubiläum. Die treuen Frauen, die zum Liebesdienst am Leichnamen Jesu gekommen waren, sangen kein Halleluja, sondern sie waren erschrocken und flohen, als sie die frohe Botschaft gehört hatten: „Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier.“



Auch wir, die wir Jesus Christus, den Sohn Gottes, in unserem Leben suchen, flüchten oft, anstatt den Osterjubiläum in unseren Alltag hineinzutragen – gerade in diesen Zeiten ist vielleicht dem ein oder anderem der Osterjubiläum sozusagen nicht im Halse, sondern in der Maske stecken geblieben. Lasst uns in dieser Osterzeit der Aufforderung des Engels im Grab folgen; er sagt: Jesus „geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Lasst uns dorthin aufbrechen, wo Jesus sein Wirken begonnen hat – lasst uns wieder an den Anfang des Evangeliums des Markus

zurückkehren und in dem charismatischen Wanderprediger und Wundertäter den Auferstandenen erkennen und ihm nachfolgen. In der Auferstehung Christi ist die Verkündigung, die Lehre und das Handeln Jesu von Nazareth bewahrt.

Wir sind nicht nur Gottsucher, sondern Jesu Nachfolger. Lasst uns besonders in dieser Osterzeit gemeinsam auf seinem Weg gehen; und lasst auch in unserem Alltag mit vollem Herzen das Halleluja erklingen: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten!“

Ich und alle meine Mitbrüder in Jerusalem und Tabgha wünschen Ihnen und Euch eine mit Jubel gefüllte Osterzeit

Abt Bernhard Maria

Nr. 56
April 2021

„Rundbrief“ der
 Benediktiner der Abtei
 Dormitio in Jerusalem
 und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von Abt
 Bernhard Maria

**Vom Exodus zum
 Osterjubiläum:** Medita-
 tion zu Psalm 118

**Feier des Lebens in
 lebendiger Gemein-
 schaft – Ostern in Tabgha**

**Bargil Pixner OSB – Me-
 mento zum 100. Geburtstag**

**An der Zukunft bau-
 en – Zum aktuellen Stand
 der Dormitio-Sanierung**

**Meditation zum Thomas-
 Mosaik der Geburts-
 kirche in Bethlehem**

Besuchen Sie und
 besucht Ihr uns per
 Klick auf das jeweilige
 Symbol auch online!



Danket dem Herrn, denn er ist gütig!
Denn seine Huld währt ewig!

²So sage denn Israel: Denn seine Huld währt ewig!

³So sage das Haus Aaron: Denn seine Huld währt ewig!

⁴So sollen sagen, die den Herrn fürchten und ehren:
Denn seine Huld währt ewig!

⁵Aus der Bedrängnis rief ich zum Herrn.
Der Herr erhörte mich und führte mich ins Weite.

¹⁴Meine Stärke und mein Lied ist der Herr,
er ist mir zum Retter geworden.

¹⁵Hört! Welch ein Jubel der Rettung
in den Zelten der Gerechten:

¹⁶„Die Rechte des Herrn hat machtvoll gehandelt!
Die Rechte des Herrn hat erhöht!
Die Rechte des Herrn hat machtvoll gehandelt!“

¹⁷Ich sterbe nicht, ich lebe, die Taten des Herrn zu erzählen.

¹⁸Hart hat mich der Herr gezüchtigt,
doch mich dem Tod nicht überlassen.

¹⁹Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit!
Eintreten will ich, dem Herrn zu danken.

Psalm 118

²⁰„Dies ist das Tor zum Herrn,
Gerechte dürfen hier einziehn.“

²¹Ich will dir danken, denn du hast mich erhört,
du bist mir zum Retter geworden.

²²Der Stein, den die Erbauer verwarfen,
er ist zum Eckstein geworden.

²³Vom Herrn her ist dieses geschehen:
ein Wunder in unseren Augen.

²⁴Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat:
Laßt uns frohlocken und seiner uns freuen!

²⁵Herr, o bring doch Rettung! Herr, o gib doch Gelingen!

²⁶Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn!
Wir segnen euch vom Haus des Herrn her.

²⁷Der Herr ist Gott, er ist uns aufgestrahlt.
Mit Zweigen in Händen schlingt den Reigen
bis zu den Hörnern des Altares!

²⁸Mein Gott bist du, dir will ich danken,
mein Gott, dich will ich erheben.

²⁹Danket dem Herrn, denn er ist gütig!
Denn seine Huld währt ewig!



Der Osterjubel hat viele Ausdrucksformen – eine der schönsten ist die Osterantiphon: „Dies ist der Tag, den der HERR gemacht hat; wir wollen jubeln und uns über ihn freuen.“ Sie stammt aus dem am meisten im Neuen Testament zitierten und angespielten Psalm, der im Judentum auch am Seder-Abend zu Beginn von Pessach gebetet wird. Wahrscheinlich betete Jesus diesen Psalm auch mit seinen Jüngern am Ende des letzten Abendmahls, kurz bevor sie zusammen in den Garten Getsemani gingen (siehe Markus 14,26).

In Psalm 118 deutet der Beter das rettende Handeln Gottes im eigenen Leben als aktualisierende Bestätigung des Exodus und somit der Befreiung Israels. Wie Mose nach dem Durchzug durch das Schilfmeer kann der Beter jubeln: „Meine Stärke und mein Lied ist der HERR; er ist für mich zur Rettung geworden.“ (Vers 14 – siehe Exodus 15,2). Nach dem Schilfmeerwunder verkündet Mose, dass Gott sein Volk nach Jerusalem, zum Gottesberg und dem dort zu bauenden Heiligtum führen wird. Dorthin zieht es auch den Beter. Der gesamte Psalm ist eine szenische Ausgestaltung des Einzugs eines durch Gott Geretteten in den Tempel und somit in die Gegenwart Gottes: „Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit, ich will durch sie hineingehen, um dem HERRN zu danken!“ (Vers 19). Dieser



Psalm- Meditation

Dank wird zur Verkündigung und rahmt den Psalm, der mit der Aufforderung „Dankt dem HERRN, denn er ist gut, denn seine Huld währt ewig!“ beginnt und endet. Im Hebräischen ist die Begründung dieser Dankaufforderung und deren Durchführung zugleich ausgedrückt, da das nur aus zwei Buchstaben bestehende Wort כִּי, sowohl „denn“ als auch „fürwahr“ bedeuten kann. „Dankt dem HERRN, denn er ist gut“ bedeutet also zugleich „Dankt dem HERRN, fürwahr er ist gut“ – aus dem Dank erwächst der Lobpreis.

Die Heilsgeschichte Israels hat sich für den Beter in seinem Leben bewahrheitet und sein Dank wird zu einem Bekenntnis und Lobversprechen: „Mein Gott bist du, dir will ich danken. Mein Gott bist du, dich will ich erheben.“ (Vers 28). Den ersten Teil dieses Verses spricht auch Mose nach dem Schilfmeerwunder (Exodus 15,2). Der zweite Teil findet sich auch im Buch des Propheten Jesaja; in dessen Vision von Gottes erneuter Königsherrschaft auf dem Berg Zion (Jesaja 25,1). Zwischen Vergangenheit und Zukunft ist sich der Beter des Beistands Gottes gewiss. Und diese Gewissheit hat sich für uns am Ostermorgen grundlegend bestätigt. Mit Jesus zusammen können wir Psalm 118 beten und unseren Osterjubel erklingen lassen: Wir wollen jubeln und uns über ihn freuen – all unsere Tage bis in Ewigkeit!



Die Kar- und Ostertage in Tabgha

Feier des Lebens in lebendiger Gemeinschaft



Lange habe ich mich danach geseht, wieder mit Gästen und Freunden in Gemeinschaft hier bei uns in Tabgha Gottesdienst feiern zu können. Anfang Dezember hatten wir noch gehofft, dass dies schon zu Weihnachten möglich sein könnte – doch die dritte Infektionswelle im Land verhinderte dies. Nun konnten wir nach der erfolgreichen Impfkampagne im Land für die Kartage und das Osterfest über 40 Gäste, darunter 20 Kinder, zu uns nach Tabgha einladen – dafür bin ich sehr dankbar; und ich hoffe, dass spätestens im nächsten Jahr sich unsere Brotvermehrungskirche in der Heiligen Woche wieder mit über 200 Pilgern, Gästen und Freunden füllen wird.

Es hatte auch seinen eigenen Charme im vergangenen Jahr diese hohen Feiertage abgeschieden und nur im engen Kreis der Mönchsgemeinschaft und den Schwestern feiern zu können. Doch durch unsere Gäste und deren Kinder zeigte sich dieses Jahr nun wieder die Fülle des Lebens und des Glaubens, die wir an diesen Tagen feiern. In der Messe vom letzten Abendmahl waren wir noch alleine mit den Benediktinerinnen, während unsere Gäste im Pilgerhaus ankamen. Den Karfreitag begannen wir dann zusammen mit einem Kreuzweg mit sieben Stationen, die unser Novize Maximilian Maria vorbereitet hatte. Infolge des Regens gingen wir die Stationen in Atrium und der Kirche entlang. An der Station „Simon von Kyrene hilft Jesus das Kreuz tragen“ verteilte er an uns alle kleine Olivenkreuze. Auch wir sollen in unserem Alltag unser Kreuz auf uns nehmen und einander tragen helfen.

Im Anschluss an dieses Unterwegssein mit Jesus bemalten die Kinder mit Begeisterung Ostereier, die sie dann am nächsten Tag am Olivenbaum am Eingang des Pilgerhauses aufhängten. Währenddessen gab ich einigen Erwachsenen Impulse zum Weiterdenken über die Bedeutung des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu für uns. Mir war es dabei ein besonderes Anliegen den großen Bogen vom jüdischen Pessachfest hin zum Ostermorgen zu ziehen. Wie die Lesungen der Ostervi-



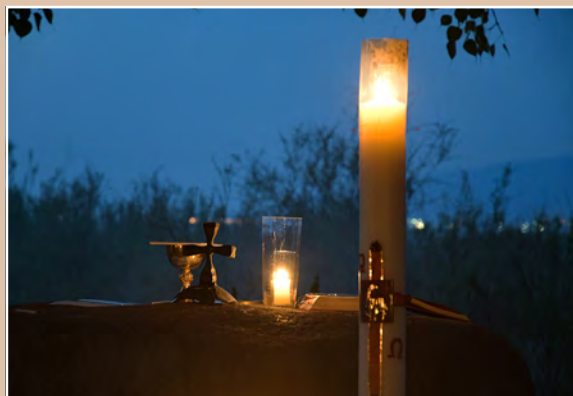
Jonas Trageser OSB
Prior in Tabgha

gil verdeutlichen, nährt sich unser Glaube auch durch die Heilsgeschichte, die wir mit dem Judentum teilen. Unser Glaube beginnt nicht beim leeren Grab, sondern schon in der Schöpfung und auch im Auszug Israels aus Ägypten.

Ich bin dankbar für viele Momente, die ich an den Kartagen und dem Osterfest in diesem Jahr mit den Familien, die zu uns gekommen waren, teilen durfte. Besonders eindrücklich hat sich in meine Erinnerung eine Szene während der Feier der Karfreitagsliturgie eingeprägt. Mit der Gruppe war auch ein junges Ehepaar mit ihrem gerade erst sechs Wochen alten Baby. Als sie zur Kreuzverehrung gingen, stützte der Ehemann seine Gattin, die ihr Neugeborenes in den Armen hielt, damit sie niederknien und wieder aufstehen konnte – ein besonderes Bild, das zeigt, was Liebesdienst bedeutet. Vor meinem inneren Auge griffen die Heilsszenen aus Bethlehem und Golgotta ineinander.

Am Karsamstagmorgen verzierten die Kinder dann ihre Osterkerzen, während Abt Bernhard Maria mit den Erwachsenen besondere Ikonen für diese Tage, die er selbst gemalt hat, bedachte. Am Nachmittag lud der Leiter des Pilgerhauses, Georg Röwekamp, alle zu einem Spaziergang zum nahegelegenen Ummayadenschlösschen ein. Dieser Tag, der theologisch so eindringlich das Schweigen Gottes vor Augen führt und in der Spannung zwischen Tod und Leben steht, ist für mich jedes Jahr geprägt durch das Schmücken unserer Kirche. Darin kommt für mich persönlich die glaubende, wartende Hoffnung auf die Auferstehung zum Ausdruck, die wir am Ostermorgen früh um 4 Uhr feierten.

Erst brannte das Osterfeuer nur zögerlich vor dem Atrium, doch nach dem Anzünden der Osterkerze, erhellte es zusammen mit ihr die Nacht und unsere Gottesdienstgemeinschaft. In der Kirche feierten wir die Vigil und beim Halleluja trug ich die Auferstehungsikone - begleitet von Kerzenschein und Weihrauch - in unsere Mitte. So wurde sichtbar, was ich durch das Evangelium von Ostern verkünden durfte: Christus ist auferstanden! Nach der Predigt und dem Taufbekenntnis zogen wir mit dieser frohen Botschaft, die Osterkerze tragend, hinunter an den See und feierten die Eucharistie. Am Horizont kündigte sich die Sonne langsam in einem rosa Schimmern an und unsere Danksagung wurde begleitet von dem morgendlichen Quaken der Frösche und den singenden Vögeln. An Jesu See stimmte sozusagen die gesamte Schöpfung in den Osterjubel ein. Es berührt immer wieder sehr tief, unseren Glauben gemeinsam feiern und teilen zu können – möge dies uns allen nach der Pandemie wieder regelmäßig in großen Festgemeinschaften vergönnt sein.



Kurz vor Sonnenaufgang am Ostermorgen: Die Eucharistie der Osternacht feiern wir an Dalmanutha am Seeufer.



Mit viel Kreativität, Farbe und Freude haben unsere kleinen Ostergäste die Eier für den Olivenbaum vor dem Eingang des Pilgerhauses gestaltet.



Osterkerzen sind Boten der Botschaft des Lebens: Leuchtend und bunt und kraftvoll.



Pater Jonas mit unseren philippinischen Schwestern bei der Bootsfahrt am Nachmittag des Ostertages.



„ Kurz ist das Leben hier auf Erden, endlos das Leben, das ihm folgt.

Die Lebensspanne, die dir gehört, möge als Unterpfand dir gelten fürs Leben mit dem Ewigen.

Er ist die Liebe ohne Ende.“

Lebensmotto von Pater Bargil

Memento: Bargil Pixner OSB (1921-2002)

Am 23. März wäre Pater Bargil Pixner 100 Jahre alt geworden. Bis heute werden seine Bücher über das Heilige Land als „fünftes Evangelium“ von vielen Pilgern wertgeschätzt. Sein lang gehegter Traum, ins Heilige Land zu gehen, erfüllte sich 1969, und er gründete hier zusammen mit anderen das Friedensdorf Neve Shalom. 1972 trat er bei uns in die Dormitio-Abtei ein und legte 1973 die Profess als Benediktiner ab.

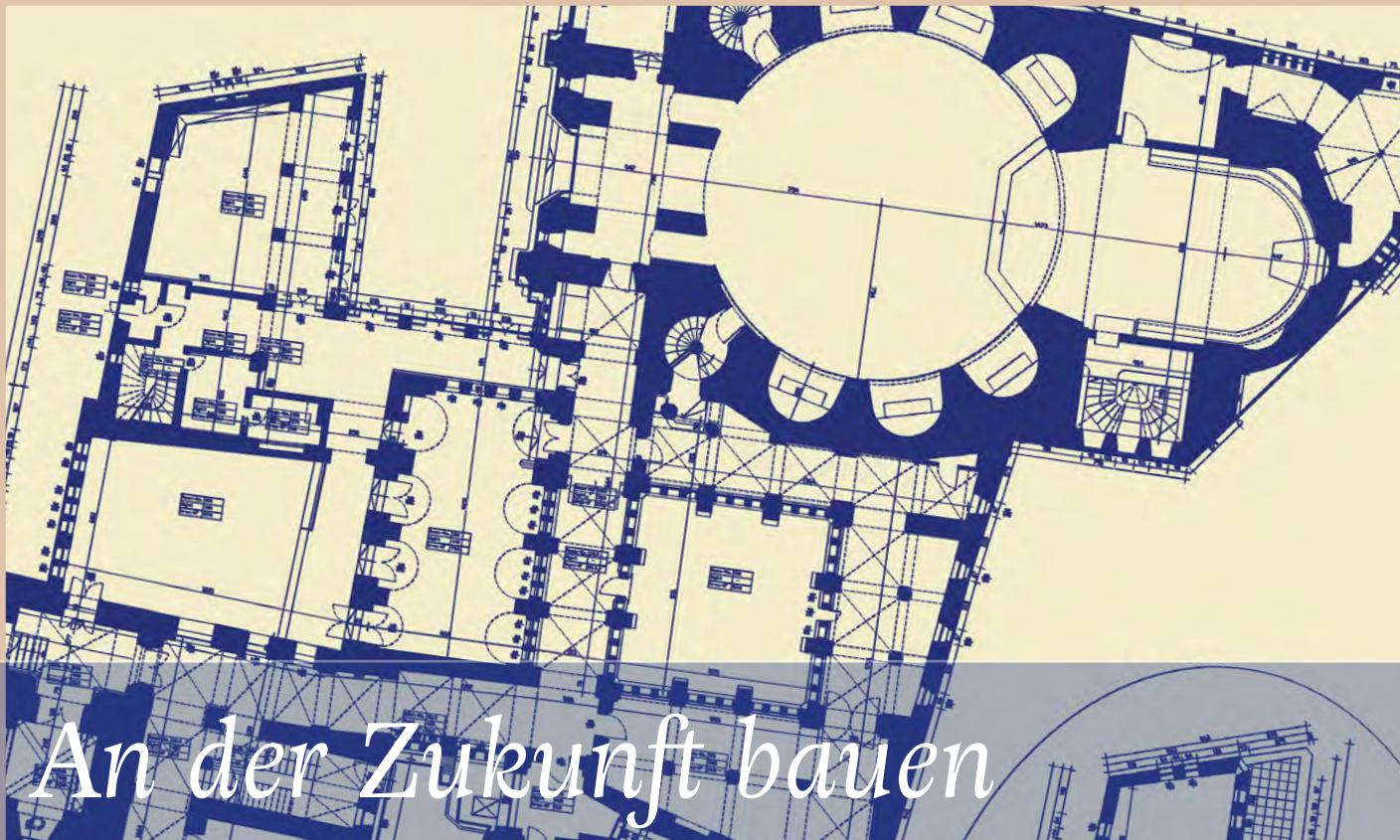
Während des Theologiestudiums in Brixen war er in die Missionsgesellschaft vom hl. Joseph von Mill Hill eingetreten. Seine Glaubensüberzeugungen führten ihn zuerst in den Widerstand gegen den italienischen Faschismus und den deutschen Nationalsozialismus, sodann – nachdem er 1946 zum Priester geweiht worden war – zum Dienst an Leprakranken auf den Philippinen. Verschiedene Station in den USA, Frankreich und Italien führten ihn dann zu uns. 1977 beauftragte ihn Abt Laurentius Klein mit der Erforschung des Zionsbergs. Bei seinen Ausgrabungen wurde ein Tor des neutestamentlichen Jerusalems entdeckt, das er mit dem von Flavius Josephus erwähnten „Tor der Essener“ identifizierte. Als er 1982 nach Tabgha kam, begann er direkt mit der Suche nach Bethsaida, dem Heimatort der Apostel Petrus und Andreas, und leitete dort mehrere bedeutende Ausgrabungen. 1994 kehrte er wieder auf den Berg Zion zurück.

Während seiner Zeit in Tabgha und Jerusalem prägte er für viele Pilgergruppen und die Studenten unseres Theologischen Studienjahres deren Sicht auf das Heilige Land. Er war immer sehr stolz auf seinen Lebensweg und sein wissenschaftliches Werk; zugleich erhielt er sich seine kindliche Frömmigkeit und seinen eigenen schlichten Glauben. Er starb 2002 am Freitag der Osteroktav.



„ Gott hat sich den Menschen geoffenbart, nicht nur in bestimmten Zeitabschnitten der Geschichte, sondern auch an ganz bestimmten Orten seiner Schöpfung. Die Ereignisse der göttlichen Offenbarung sind in den großen Ozean der Menschheitsgeschichte eingegangen, doch die Orte, an denen sich Gott den Menschen geoffenbart hat, bleiben stets gegenwärtig. So kann der Boden des Heiligen Landes als Schauplatz der Ereignisse um Jesus als ‚Fünftes Evangelium‘ verstanden werden, wie sich schon andere ausgedrückt haben.“

aus „Mit Jesus durch Galiläa nach dem fünften Evangelium“



An der Zukunft bauen

Zum aktuellen Stand der Dormitio-Sanierung

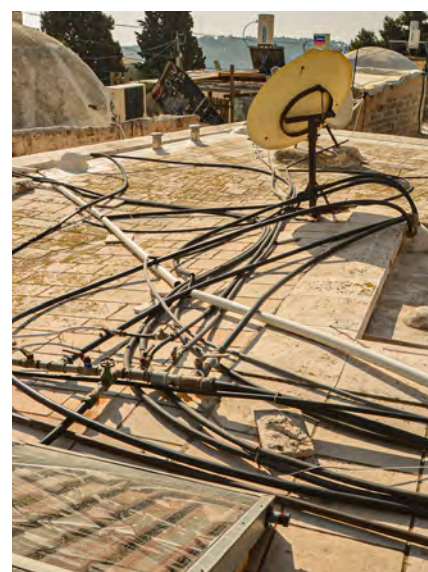
Am Ende werden es etliche hundert Meter an Kabeln und Leitungen, Wagenladungen an Holz und Stein, Glas und Metall, eimerweise Reinigungsmittel und Farben, viele Schalter und Steckdosen sein – und noch mehr Einheiten an Nervenbahnen. Aber wer baut, geht vor allem eine Wette auf die Zukunft ein. Das gilt auch für die kommende Baustelle auf dem Zion. Denn gerade weil es in der kirchlichen Gegenwart viele Fragen und Zweifel geben mag, ist es gut und wichtig an der Dormitio weiterzubauen. In der Vergangenheit haben schon Generationen von Mönchen, Bauleuten und Verantwortlichen des DVHL hier gebaut, damit wiederum Generationen von Mönchen, Gästen und Pilgern hier leben und beten können. Und nun gehen auch wir diese Wette ein und bauen daran, dass die Dormitio auch in Zukunft ein Ort für Menschen bleibt, die Gott suchen und Gott loben: Mönche, Studierende und Volontäre, Pilgernde und Gäste.

Auch wenn die Einschränkungen der Pandemie viele Vor-Ort-Termine und Planungssitzungen an einem Tisch nicht ermöglichen, arbeiten Erzdiozesanbaumeister Martin Struck (Köln), Projektmanager Alessandro Perugini (Jerusalem), Ingenieur Omar Ayyoub und Architektin Raja Shubeita (Jerusalem) mit Pater Matthias (Jerusalem) und Pater Basilius (momentan noch in Trier) in diesen Wochen daran, die Planungsphase abzuschließen, damit bald – nach einem Ausschreibungsverfahren für die lokalen Baufirmen – die Bauarbeiten im Sommer beginnen können. Bei all dem stehen wir in engem Kontakt mit der Deutschen Botschaft in Tel Aviv und dem Auswärtigen Amt in Berlin, durch deren finanzielle Hilfe dieses Projekt möglich geworden ist.

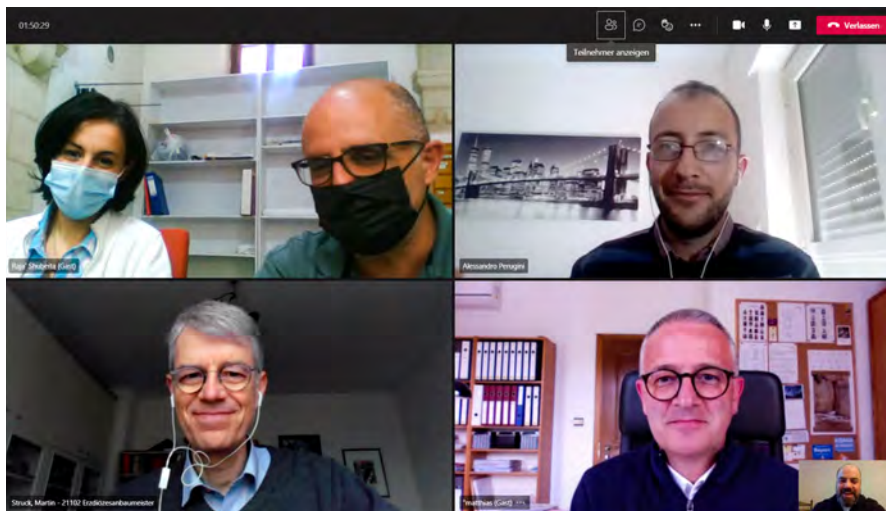
Erneuerung der Haustechnik und der Installationen

Als Herausforderung erweist sich etwa die Neuverlegung aller Instal-

lationen: Viele Wasser- und Stromleitungen sind alt und anfällig oder liegen gar auf den Außenfassaden, wo sie der Jerusalemer Witterung ausgesetzt sind und vor allem der Architektur optisch sehr schaden. Die neuen Trassen wurden nun innerhalb des Hauses so gesucht, dass möglichst wenige Böden, De-



Die gegenwärtige Verlegung von Versorgungsleitungen über die Flachdächer.



Eine ganz normale Bausitzung zu Pandemie-Zeiten über Internet: Raja Shubeita und Omar Ayyoub; Alessandro Perugini; Martin Struck; Pater Matthias und Pater Basilius (im kleinen Bild).

cken oder Wände geöffnet werden müssen. Eine Neuerung wird die Installation eines kombinierten zentralen Systems sein, das einzeln sowohl die Kühlung als auch die Beheizung unserer Mönchszellen, der Cafeteria und des Diwans sowie weiterer Räume ermöglichen wird.

Maßnahmen in und an der Kirche

Vor allem unsere Basilika wird ihr Gesicht verändern: Unser Ziel ist es hier vorrangig, den Raum optisch zu beruhigen. Daher werden die Wände vom Staub der Jahrzehnte befreit und die dunklen Fugen ausgetauscht und einige Wandteile verputzt, so dass ein einheitliches, helleres Erscheinungsbild entsteht. In allen Fenstern des Kirchenraumes werden Onyx-Platten verschiedener Schattierungen und Farben eingesetzt. Hierzu werden auch die alten Metallrahmen entrostet und neu abgedichtet. – Im Altarraum werden wir die beiden seitlichen Mauern in den Rundbögen wieder öffnen, womit die ursprüngliche kreuzförmige Struktur des Raumes wieder sichtbar wird. Wir gewinnen so auch Platz für ein neues Chorgestühl, das die bisherige Rundung beibehält, sich jedoch an klassische Formen anlehnt.

Unser neuer Altar wird aus Jerusalem-Stein gefertigt und zugleich Mosaik-Elemente eines seiner Vorgänger integrieren. Um ihn herum wird sich der Fußboden in zwei Tönungen des Jerusalem-Steins in Kreisbewegungen entwickeln; die bislang geraden Chorstufen werden diesen Rundungen folgen.

In der Rotunde, quasi unserem Kirchenschiff, wird künftig ein großer, modern gehaltener Radleuchter den runden Raum zentrieren und auch für die Beleuchtung von Kuppel und Rotunde sorgen. Ein

besonderer künstlerischer Akzent wird ein neues Bronzeportal sein, das sich mit dem Pfingstthema auseinandersetzt.

Entwicklung des Eingangsbereichs des Klosters

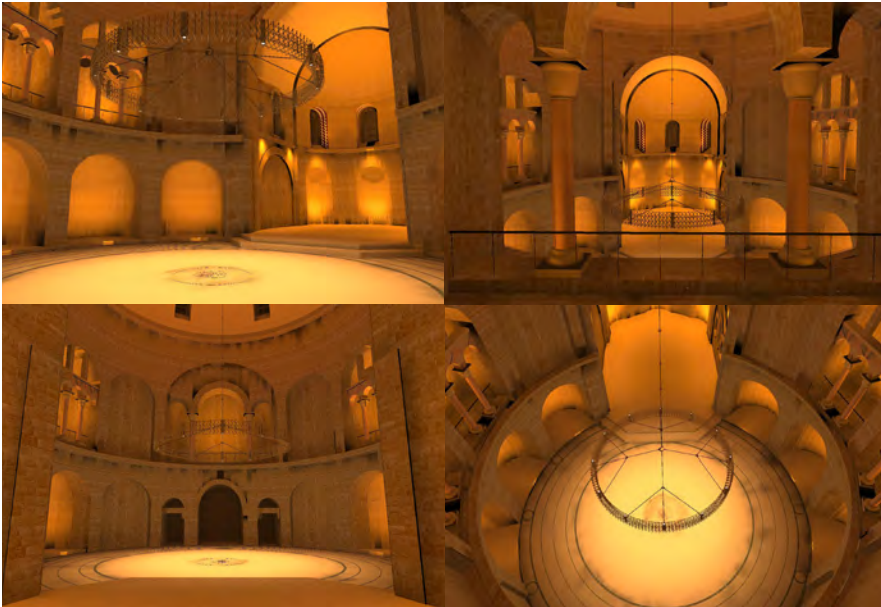
Auch im Eingangsbereich von Kloster und Kirche werden sich einige Dinge zum Besseren verändern: Der heute schon genutzte Eingang durch die ehemalige „Stuhlkammer“ wird durch eine Rampe barrierefrei neu erschlossen. Ihr entspricht im Sinne eines Leitsystems eine zweite Rampe, die am Diwan entlang zu Cafeteria und Laden wieder auf das Straßenlevel hinunterführt. Die Cafeteria und den Klosterladen werden wir neugestalten, damit sie künftig noch besser für die Bedürfnisse unserer Besucher und Gäste zur Verfügung stehen. Eine zusätzliche, behindertengerechte Toilette im Erdgeschoss sowie eine klarere und hellere Erschließung der Pilgertoiletten im Untergeschoss gehören ebenfalls zu diesen Bau-Ideen.

Kernsanierung des Wohnbereichs der Mönche

Da sich die Wasserschäden der jüngeren Vergangenheit vor allem im Bereich der Decke unseres Re-



Computer-Simulation der neuen Fenster im Chorraum: Sie werden mit Onyx bzw. Onyxmarmor gestaltet, einem Gestein das mit seinen Einlagerungen im Sonnenlicht wunderschöne Leuchteffekte hat.



Diese Computersimulation konzentriert sich auf den geplanten Radleuchter im Zentrum der Rotunde und darauf, wie er den Kirchenraum ausleuchten könnte. – Die weitere Kircheneinrichtung ist der Einfachheit hier weggelassen.

neue Kacheln in unseren Bädern kleben und die Kirche vom goldenen Licht der Onyx-Fenster erleuchtet ist, dann werden wir die Stundenbücher in der Kirche wieder auslegen, in unseren Zellen einen Haken für den Habit an die Wand schrauben und die Kaffeetassen in der Cafeteria wieder einräumen, damit die Dormitio auch künftig ein Ort für Mönche, Gäste und Pilgernde sein wird. – Und weil sie natürlich auch weiterhin als Ganzes ein Ort für unsere Studierenden sein soll, laufen jetzt schon die Planungen für einen weiteren großen Bauabschnitt, in dem es darum gehen soll, das Studienhaus Beit Josef räumlich zu ergänzen, barrierefrei zu erschließen und in brandschutztechnischer Hinsicht bestimmungsgemäß herzurichten.

Bei allen Herausforderungen und Anstrengungen, die nun vor uns liegen, hoffen und vertrauen wir auf Gottes Segen! Mit Ihm wollen wir an unserer Zukunft auf dem Zionsberg bauen.

Refektoriums gezeigt und Wände und Fußboden dort in den letzten Jahren sehr gelitten haben, sind größere Maßnahmen erforderlich: Statt des aktuellen Holzfußbodens wird es künftig einen leichter zu pflegenden und ortstypischen Steinbelag geben. Dieser ermöglicht dort eine Fußbodenheizung anstelle der aktuellen Wandheizkörper. Eine Mischung aus festinstallierten Wandbänken und Stühlen wird dem Refektorium ein eher klassisch-klösterliches Gesicht geben, wie wir es im „Neubau“ in Tabgha schon seit Jahren erproben können.

Besonders im Wohnbereich der Klausur wird die Erneuerung der Haustechnik und die damit einhergehende Neueinrichtung sowie Renovierung der Nasszellen zu erheblichen Bauarbeiten führen. Zudem wird die Raumaufteilung im Altbau verändert, so dass künftig in allen Zellen mit einer eingezogenen Empore die Höhe besser genutzt werden kann und uns als Bewohnern etwas mehr Platz zur Verfügung steht.

Außerdem wird es um die Reinigung von Außenfassaden gehen; um Fenster und Türen, die auf-

bereitet oder ganz ersetzt werden müssen; um die Kontrolle der Wasserzu- und -ableitung; um die Abdichtung verschiedener Dachpartien; um Beleuchtungsfragen; um Stühle für die Kirche und um vieles andere mehr.

Ein Ort mit einem Auftrag

Wenn dann die vielen neuen Meter an Kabeln und Leitungen verlegt sind, wenn quadratmeterweise



Wir freuen uns schon jetzt, wenn wir in Zukunft wieder Pilgergruppen in unserer dann renovierten Cafeteria begrüßen können.



Meditation zum Thomas-Mosaik in der Geburtskirche in Bethlehem

Simeon Gloger OSB

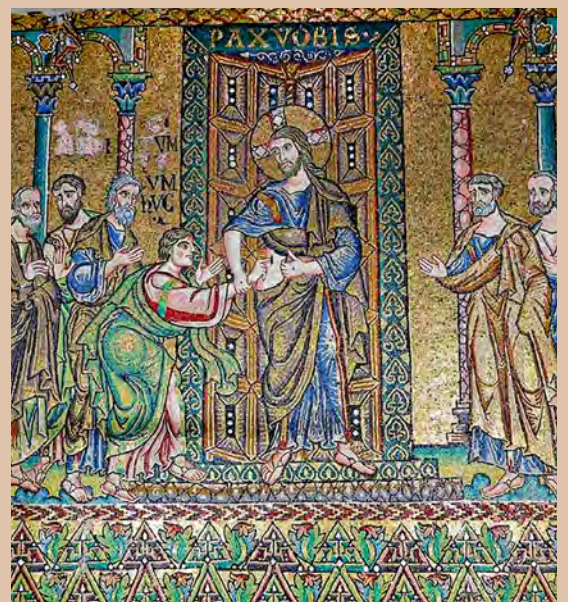
Wenn auch das Anfassen bzw. das Berühren der Wunden Jesu durch den „ungläubigen“ Thomas im Johannesevangelium nicht konkret berichtet wird, so ist es doch diese faszinierende Begegnung zwischen dem Auferstandenen und diesem Jünger acht Tage nach Ostern, die die Fantasie der Kunst immer wieder beflügelt hat. Genau diese Szene ist wunderbar festgehalten in einem Mosaik an der Ostwand des nördlichen Querschiffs der Geburtsbasilika in Bethlehem.

Sie kommt nach der umfassenden Reinigung in den vergangenen Jahren wieder besser zur Geltung. Jesus steht dort im Zentrum, der durch die hinter ihm verschlossene Tür den nun vollständig versammelten elf Jüngern entgegentritt. Er entbietet ihnen den Friedensgruß – auf dem Türsturz über Jesus steht in großen Lettern „Pax vobis - Friede sei mit euch“ – und er lässt Thomas seine Seitenwunde betasten. Bei dieser Darstellung des gebeugten und sich windenden Jüngers hat man allerdings unwillkürlich den Eindruck, Thomas wirkt etwas überfordert und möchte dann doch nicht mehr so recht, dass genau das geschieht, was er sich vollmundig herbeigewünscht hat. Er merkt vielleicht in diesem Moment, dass er mit seiner an eine Bedingung geknüpften Ankündigung („Wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht.“) doch einen Schritt zu weit gegangen und nun in eine Situation geraten ist, die ihm über den Kopf wächst.

Und so fliegen die Enden seines Gewandes in Bausch und Bogen, fast widerstrebend, in alle möglichen Richtungen – genau in dem Moment,

in dem Jesus ihn beinahe ruckartig mit starkem Arm am Handgelenk greift, mit einem Rettungsgriff, der ein schnelles Entkommen unmöglich macht.

Auf den Gesichtern der abgebildeten Elf tauschen Glaube und Unglaube in sprechender Weise die Seiten. Ja, der scheinbar Ungläubige, derjenige, der befasst und zu-greift, wird zu demjenigen, der in diesem Moment nicht um Fassung ringen muss und, der es schlussendlich als Einziger zu begreifen scheint. Es ist die Stirn der übrigen zehn Jünger, die sich ungläubig in Falten legt. Die Augenbrauen hochgezogen und mit überwältigendem Stauen versuchen sie, das Geschaute irgendwie in Worte zu fassen. Versuchen, sich auszutauschen, über das, was sie sehen und woran sie als Augenzeugen Anteil nehmen. Und der völlig von der Situation überraschte und überforderte Thomas? Er strauchelt noch – und doch scheint das An-fassen ihm seine Fassung wiederzugeben: Seine weit aufgerissenen Augen und sein Gesicht im Profil sind fest auf Jesu Seitenwunde gerichtet. Mit seinem Schritt geht er auf Jesus zu, seine Backen sind rot vor Erregung und der eben noch zu voll genommene Mund ist nun geschlossen. Das Begreifen schlägt ihm die Sprache. Der klare Blick, der durch das nach hinten gelegte Haar verstärkt wird, und die auf Jesus hinweisende, fast schon riesig wirkende linke Hand wird stattdessen zu einem einzigen Sprachgestus. Ja, der ganze Körper scheint stammelnd, geradeso noch flüsternd von sich zu geben: „Mein Herr und mein Gott!“



Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Während in Israel erste Hoffnungen laut werden, dass eine gewisse, sogenannte „Herdenimmunität“ erreicht sei, läuft die Impfkampagne in Palästina nur schleppend an, da zu wenige Impfdosen verfügbar sind. Und weiterhin sind die Grenzen Israels für die Einreise von Pilgern und Touristen geschlossen.

Ohne Gäste stehen wir und unsere Mitarbeiter – wie so viele Andere in diesen Zeiten – vor einer finanziell ungewissen Zukunft. Wenn es Ihnen/Euch möglich ist, bitten wir um Ihre/Eure finanzielle Unterstützung! Auf unserer Homepage haben wir hierfür eine sichere Möglichkeit zur Onlinespende eingerichtet. Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



Über ein Jahr nach dem Beginn der Pandemie konnten am Palmsonntag dank der sinkenden Infektionszahl und der hohen Zahl Geimpfter im Land über 2000 Gläubige wieder freudig jubelnd an der Prozession von Betfage zum Löwentor der Altstadt teilnehmen.

Auf der Prozession trafen wir auch Erzbischof Leopoldo Girelli. Seit 2017 ist er Apostolischer Nuntius in Israel, Zypern und Apostolischer Delegat in Jerusalem, Palästina. Vor Kurzem wurde er zum Apostolischen Nuntius in Indien ernannt und wird das Heilige Land nun leider bald verlassen.

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-330

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner

Layout: Basilius Schiel OSB

Bildrechte

- S. 1: Kathy Saphir (Titelbild), Abtei Dormitio
- S. 2: Kathy Saphir (beide)
- S. 3: Leonard Henze (oben rechts), Sebastian Heide (unten links)
- S. 4: Georg Röwekamp (Olivenbaum), Kathy Saphir (Autorenfoto)
- S. 5: Kathy Saphir (oben und unten), Georg Röwekamp (mittlere Bilder)
- S. 6: Abtei Dormitio (alle)
- S. 7-9: Abtei Dormitio unter Verwendung von Plänen und Animationen der beteiligten Künstler, Werkstätten und Architekten
- S. 10: Simeon Gloger OSB
- S. 11: Abtei Dormitio